

Kulturelle Sprünge mitten im Wald

FESTIVAL Das Volkskulturfestival Obwald im Fernsehen: Am Dienstag wurde ein Abend aufgezeichnet, der viele Häppchen voller Wucht und Wunder zeigte.

URS MATTENBERGER
ur.mattenberg@luzernerzeitung.ch

Der Planet Erde als riesige Discokugel, die bei einbrechender Dunkelheit das Laub der Bäume mit ihren funkelnden Lichtern sprenkelt: Der Eingang zur Waldwiese Gsang bei Giswil, wo das Volkskulturfestival Obwald am Dienstag Jubiläum feierte, ist so poetisch wie symbolisch. Denn nicht nur kommen die auftretenden Gruppen aus aller Welt an diesen wunderbaren Ort. Die Vielfalt von Stilen splittert auch das Programm gehörig auf. Und hat seinen Reiz gerade darin, dass man in all den Kontrasten doch auch nach Gemeinsamkeiten suchen kann für die musikalische Völkerverständigung, die das Festival seit zehn Jahren betreibt.

Schweizer geben den Ton an

Die Jubiläumsausgabe und der Dienstag trieben diese Vielfalt auf die Spitze. Nicht nur wurden viele Gruppen eingeladen, die hier bereits aufgetreten sind. Damit werden erstmals zwei Wochenenden mit unterschiedlichen Programmen gestaltet. Und der Dienstagabend, der vom Schweizer Fernsehen aufgezeichnet wurde, führte alles häppchenweise zusammen.

Da begegnete man unter anderem dem vietnamesischen Orchester wieder, das am Eröffnungsabend ein Spektakel auch fürs Auge bot – mit Instrumenten, die klapperten wie die Skelette vorsintflutlicher Rieseninsekten (siehe Ausgabe vom 4. Juli). Neu hinzu kamen die Flamenco-Familie Bermudez & Pena und – als Schweizer Pendant zu deren Stampftanz – die Obwaldner Böldälär und Muotathaler Gäueler. Jodlergruppen wie das Bärgroseli Alpnach und der phänomenale Chœur des Armaillis de la Gruyère sorgten dafür, dass hauptsächlich die Schweizer den Ton angaben.

Das entsprach der Zusammensetzung des eher älteren Publikums, das sich immer wieder gedulden musste, wenn für die Aufzeichnung eine Moderation eingeschoben wurde. Moderatorin Nina Brunner bekundete denn auch Mühe, eine junge Besucherin vors Mikrofon zu kriegen. Und diese gab prompt den Flamenco-Tänzern, die «Dampf machen», den Vorzug vor einheimischen Böldälärn. Deren Darbietung wirkte halt trotz akrobatischer Einlagen brav neben dem perkussiven Feuer, das die spanische Grossfamilie vom Mädchen bis zum auftrumpfenden Macho entfachte.

Der Flamenco war nicht nur punkto Wucht, Energie und Leidenschaft ein



Unterschiedliche Stampfrituale am Volkskulturfestival Obwald: einheimische «Böldälär» (oben) und spanische Flamencotruppe (rechts).

Bild Philipp Schmidli

Höhepunkt. Er zeigte auch, wie alles Authentische sich gegen die Vermengung mit dem anderen sperrt. Nicht zufällig liessen sich die Spanier am Schluss nicht ins wohlige Abschiedslied integrieren, das die Ländlergruppe Siidhang mit drei vietnamesischen Musikerinnen anstimmte.

Gemeinsame Wurzeln

Das war ein Beispiel dafür, wie das Festival Kulturen nicht nur nebeneinanderstellt, sondern punktuell zu verbinden versucht. Aber selbst da gaben die Schweizer den Ton an. Die Vietnamesin, die den Gesang von Tamara Riebli auf dem Tha-Bâu zauberhaft begleitete, passte sich der Jodlerin bis in die Nuancen hinein an. Und wenn umgekehrt die Siidhang-Kapelle in ein Stück der Vietnamesen einstimmte, war dieses mit seiner süffigen Melodik und Rhythmik für westliche Ohren bereits so eingängig arrangiert, dass man ahnte: Die Vermengung der Kulturen ist in der

globalisierten Welt eben doch längst im Gang. Unter dem Aspekt Kulturaustausch spannender waren gemeinsame archaische Wurzeln über alle Kulturgrößen hinweg. Dazu gehörten die hypnotischen Klangbäder, wie sie die Gesänge aus Sardinien oder Bhutan, aber auch die Jodlergruppen unterschiedlich und doch ganz ähnlich ritualisierten. An den Wurzeln wird eben alles eins. Das schönste Beispiel dafür bot die Gruppe Natur Pur mit einer Einlage, in der sich Lockrufe für die Kühe wie ein Wunder nathlos zum Juiz-Mysterium auswuchsen. Natur und Kultur pur: Auch in der Mischung von profanem Witz und heiligem Ernst riss das Publikum zu einem seiner vielen Begeisterungstürme mit.

HINWEIS

Konzert vom zweiten Wochenende (u. a. Flamenco, Bhutan, Muotathal, Obwalden): Do–Sa, 9.–11. Juli, jeweils 20 Uhr, Waldlichtung Gsang bei Giswil (ausgeschildert). Das Konzert wird auf SRF 1 am So, 12. Juli, 23.30 ausgestrahlt. www.obwald.ch



NACHRICHTEN

Cimino erhält Ehrenleoparden

LOCARNO sda. Die Gewinner des diesjährigen Ehrenleoparden des Filmfestivals Locarno sind Marco Bellocchio und Michael Cimino. Cimino wird den Preis am Sonntag, 9. August, auf der Piazza Grande in Locarno persönlich entgegennehmen.

Manor-Preis für Georg Keller

LUZERN sda. Der Zuger Künstler Georg Keller (43) erhält den Zentralschweizer Manor-Preis 2016. Das vielfältige Schaffen des in Zürich lebenden Künstlers umfasst Installationen, Performance, Bühnenbilder, Videos, Fotografien und Regiearbeiten.

Vizedirektorin kehrt zur Malerei zurück

KUNST Bis vor kurzen war sie Vizedirektorin an der Kunsthochschule Luzern: Jetzt zeigt Karin Mairitsch in einer Ausstellung neue eigene Bilder.

Vielseitigkeit ist ein herausragendes Markenzeichen von Karin Mairitsch. Die 1968 in Klagenfurt geborene Österreicherin studierte Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Dann – nach einigen Ausstellungen und «angewidert vom Kunstmarkt» – entschied sie sich für das Lehramt und absolvierte eine Multimedia-Ausbildung ebenfalls in Wien.

Daneben arbeitete sie als Artdirector in einer Werbeagentur, war Dozentin und Vizedirektorin an der Fachhochschule in Salzburg und von 2011 bis 2015 Vizedirektorin für den Bereich Bachelor & Vorkurs an der Hochschule Luzern

– Design & Kunst in Luzern. Zudem ist sie Autorin und Herausgeberin von mehreren Fachbüchern.

Nun präsentiert sich Karin Mairitsch wieder als Künstlerin. In der Ausstellung «Landinnern. Entgleisung des Dings» in der Galerie im Zöppli in Luzern zeigt sie

16 Gemälde, die letztes und in diesem Jahr entstanden sind. Zu ihren abstrakten Malereien liess sich die Künstlerin von den Berglandschaften der Schweizer Alpen anregen.

Berge, Wälder, Seen sind zwar erkennbar, doch dominiert werden die Bilder

von den markanten farbigen Linien, die ihnen Struktur und Vitalität verleiht. Für zusätzliche Dynamik sorgt das Spiel von Flächen und Linien, das nicht in Harmonie mündet, sondern in spannungsvoller Schwebe verharrt.

Voller Gefühle

Die ausgestellten Gemälde von Karin Mairitsch sind auch innere Landschaften, von Emotionen bewegt, stimmungsvoll expressiv und vehement. Das lässt sich nicht nur in den Bildern erkennen, auch die Bildtitel weisen unmissverständlich darauf hin: «Es gewittert der Zwiespalt in uns», «Von der eisgerutschten Lieblichkeit» oder «Herbstgebilde der Lebendigkeit» – solche Titel sprechen Befindlichkeiten an, die nicht in der alpinen Landschaft stecken, sondern durch diese erst geweckt werden.

KURT BECK
kurt.beck@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

Galerie im Zöppli, Im Zöppli 3, Luzern. Do/Fr/So 13–16, Sa 10–16 Uhr. Bis 2. August.

«Aufstieg mit Todesfolge»: Ölgemälde von Karin Mairitsch. PD

